

Er erscheint täglich  
sonntags mit Ausnahme von  
Sonntag und Feiertage.

Abonnementpreis  
monatlich 50 Pf. 1/2 Jahr 1.50 M.  
jährlich 10 M. in Haus. Durch  
den Post bezogen 1.65 M.

„Die Neue Welt“  
(Unterhaltungsbeilage), durch  
die Post nicht bezugsbar, kostet  
monatlich 10 Pf. vierteljährlich 30 Pf.

# Wolfsblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Wölbbergasse.

Telegramm-Adresse: Wolfsblatt Halle/Saale.

Notiz: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 17.

Dienstag den 21. Januar 1896.

7. Jahrg.

## Geschäftskonkurrenz und Polizei.

Die Rückwärts-Revivierung der Gewerbe-  
Erhebung, mit welcher sich auf Veranlassung des Zentrums  
eine Reichstagskommission beschäftigt hat, wird nunmehr vom  
Bundesrat in die Hand genommen. Der Bundesrat hat an  
den Kommissionsberichten verschiedene Änderungen vor-  
genommen und bringt sie in neuer Fassung an den Reichs-  
tag. Der „Geist“ der Vorlage ist ganz genau derselbe ge-  
blieben. Die Erhöhungen für die Gewerbetreibenden sind  
alle wieder da. Die Erhöhung von Theaterkonzessionen  
soll schwieriger werden und sich nicht mehr an Personen,  
sondern immer nur an das betreffende Unternehmen knüpfen.  
Der Kleinhandlaren mit Bier und mit Drogen soll der  
Gewerbebetrieb unterlagt werden können, wenn sie der  
Behörde „unzuverlässig“ erscheinen. Die Kommission  
wollte die Drogenhändler ausnehmen, der Bundesrat aber  
verlangt, daß sie unter ein solches Ausschloß gestellt  
werden. Der Straßenvorverkauf aller Art soll ohne Zustim-  
mung der Gemeindebehörde oder höherer Verwaltungsbehörden  
verboten werden können.

Das Hausierergewerbe wird in der neuen Vorlage  
wieder schwer getroffen. Personen unter 25 Jahren sollen  
einen Gewerbechein zum Hausieren überhaupt nicht erhalten.  
Schmuckfaden, Sämereien, Blumenzweigen und Futtermittel  
sollen von dem Gewerbebetrieb im Umherziehen ganz aus-  
geschlossen sein. In Bezug auf Druckschriften soll be-  
stimmt werden, daß bei Lieferungsverträgen nur dann die Ver-  
breitung im Umherziehen gestattet ist, wenn die Zahl der  
Lieferungen und der Gesamtpreis an einer in die Augen  
fallenden Stelle jeder einzelnen Lieferung angebracht ist.  
Die schwarzen Pläne des Zentrums, welches den Vertrieb  
populär-wissenschaftlicher Schriften verbieten wollte, sind  
nicht verwirklicht worden. Zweifellos war das Zentrum  
nochmals den Versuch machen, seinem Willen gegen  
alles Moderne in diesem Gesichtspunkt Ausdruck zu geben.  
Es sind noch mehrere im Sinne des Zentrums gefasste Be-  
schlüsse zurückgewiesen worden, so namentlich der gegen die  
Zerstückelung gerichtete Beschluß. Dagegen wurde der gegen  
die Handlungsreisenden gerichtete Beschluß der Kom-  
mission vom Bundesrat gebilligt. Die Handlungsreisenden,  
welche Privatfahrten befehlen, die sog. Detailreisenden,  
sollen den Bestimmungen über den Hausierhandel unterworfen  
werden, eine Maßregel, womit eine Menge von Handlungs-  
reisenden in die Lage gebracht werden können, daß sie ihre  
Erlöse verlieren.

Das ist der Inhalt des Gesetzesentwurfs. Es sieht jeder-  
mann sofort, daß die Annahme dieses Entwurfs einschneidende  
Wirkungen für eine ganze Menge von Erwerbszweigen nach  
sich ziehen muß. Ein wahrer Prägnanz von neuen Polizei-  
maßnahmen geht über die unglücklichen kleineren Theater-  
unternehmer, über die Bier- und Drogenhändler, über  
die Hausierer und Handlungsreisenden herab. Man glaubt,  
dem „Mittelstand“ zu helfen, indem man sich gegen die  
Hausierer und Detailreisenden wendet. Aber indem man  
alle die genannten Betriebe so erschwert, werden ja eine

Menge mittlerer Existenzen unmöglich gemacht und das will  
man eigentlich doch verhindern. Die verbündeten Regie-  
rungen haben sich bewegen lassen, den heftigen Beschwerden  
einer gewissen Kategorie von Kleinräumern, Ladeninhabern  
und Kleinrentnern nachzugeben, die in jedem Hausierer und  
in jedem Detailreisenden einen Todfeind ihres angeleglich allein  
„reellen“ Betriebs und Geschäfts erblicken. Solche Leute  
sind unersetzbar für unsere guten Verleger, und schließlich  
haben doch andere Leute und Staatsbürger das gleiche Recht  
auf Existenz, wie die angeleglich streng reellen Geschäfts-  
inhaber. Die nächste Wirkung solcher Maßregeln außer dem  
Zusammenbruch einer ganzen Reihe von wirtschaftlichen  
Existenzen wird sein, daß man die Polizei wird verstärken  
müssen, um alle Personen zu überwachen, welche gegen die  
neuen Vorschriften verstoßen könnten. Ein angebliches  
Espionage- und Denunziationssystem wird zum Vorschein  
kommen, denn diese böse Frucht wird in solchen Fällen regel-  
mäßig vom Geschäftseinde gezeitigt.

Es steht zu befürchten, daß die Mehrheit des Reichstages  
den Vorschlägen des Bundesrates nur zu sehr entgegen-  
kommen wird. Nichtsdestoweniger werden diejenigen Er-  
werbszweige, die von den neuen Polizeimaßregeln getroffen  
werden sollen, gut thun, wenn sie sich rufen und auf die  
öffentliche Meinung einwirken, damit der beabsichtigte Schlag  
vielleicht doch noch abgemildert werden kann. Wenn den  
reaktionär gestimmten Abgeordneten aus ihren Wahlkreisen  
Lärm gemacht wird, daß sie mit der Annahme der vorge-  
schlagenen Bestimmungen eine Menge ihrer eigenen Wähler  
in Verlegenheiten bringen werden, so befinden sie sich doch.  
Die Wähler selbst mögen sich aber auch befinden und keinen  
Reaktionär mehr wählen, denn sie sehen am besten, wozu  
es führt, wenn man einen Reichstag wählt, dessen Mehrheit  
aus Vertretern des Mittelalters besteht. Ob nun die Vor-  
lage angenommen wird oder nicht — Hunderttausende der  
mit Steuern so schwer belasteten und mit der Not des  
Lebens so schwer kämpfenden Gewerbetreibenden werden das  
nächste Mal sich von den Reaktionären abwenden, wie ver-  
führerisch dieselben auch ihre Lockspiele blauen. Denn es  
steht nun jedermann, was es auf sich hat, wenn „Junker  
und Pfaff“ beteuern, daß sie dem kleinen Mann helfen  
wollen! Als ob der Hausierer nicht auch zum „kleinen Mann“  
gehöre!

Was bezweckt aber der Bundesrat mit solchen Dingen?  
tann man fragen. Aber die Antwort ist einfach. Der Bundes-  
rat sieht wohl, wie das Kleingewerbe vom Großkapital auf-  
gehoben wird und er möchte etwas dagegen thun. Aber eine  
erfolgreiche Maßregel giebt es nicht und so thut man eben  
was man kann, damit die kleinen „reellen“ Geschäftsleute  
wenigstens der Meinung sind, der Staat habe den guten  
Willen, ihnen zu helfen. Ob dieser gute Wille vorhanden  
ist, darauf kommt es aber gar nicht an, denn auch beim besten  
Willen kann der Staat den Untergang des Handwerks nicht  
aufhalten. Es ist ja richtig, daß die Großbetriebe den  
kleineren vielfach eine vernünftige Konkurrenz machen, indem  
sie das Hausierergewerbe benutzen, um ihre billigen Waren an  
den Mann zu bringen. Aber wird man dies ändern, indem

man die Hausierer mit Polizeimaßregeln trifft? Die Groß-  
betriebe werden ihre Waren darum nach wie vor zu billigeren  
Preisen auf den Markt werfen können und das kleine Ge-  
schäft wird von dort immer gedrückt und eben so rasch auf-  
gehoben werden. In einer Zeit, da der Warenvertrieb die  
eufertigsten Gegenden mit Leichtigkeit erreichen kann, soll  
man sich doch nicht der Illusion hingeben, daß solche Be-  
schränkungen von Wirkung sind. Das Großkapital wird  
immer wieder Mittel und Wege finden, seine Waren abzu-  
setzen. In der Warenproduktion der kapitalistischen Ge-  
sellschaft ist es die Konkurrenz, welche die Preise regelt; sie ist  
in diesem Zustand ein notwendiger Faktor und kann erst  
durch eine kollektive Produktionsweise aufgehoben werden.  
Sie aber heute beliebig eingeschränkt zu wollen, kann nicht  
Sache der Gesetzgebung sein, weil alle dahin gehenden Ver-  
suche wirkungslos bleiben müssen.

So charakterisiert sich die Tendenz, dem „reellen Geschäft“  
auf diesem Wege beizuhelfen, als ein Beweis, daß man in  
den „höheren Regionen“ der Staatsmänner den Unter-  
gang des Handwerks selber als unvernünftig erachtet hat.  
Dann sollte man aber den Versuch, ihn mittels der Polizei  
hinauszuschieben, auch lieber unterlassen.

## Tagesgeschichte.

Die Reichstagsungung vom Freitag wird den Agariern  
noch lange in den Knochen liegen. Eine so scharfe Abfrage  
seitens der Regierung hatten sie nicht erwartet. Als am  
Donnerstag der Staatssekretär v. Marschall streng mit ihnen  
ins Gericht ging, da hofften sie, daß sein Ministerkollege,  
Herr v. Hammerstein in Vorkien, ihn demontieren werde.  
Sie gaben dieser Hoffnung auch noch in ihrem Organe, der  
D. Tagesztg. aufs bestimmteste Ausdruck. Statt dessen  
haupte tags darauf der Landwirtschaftsminister v. Hammer-  
stein Vorkien nicht nur in die selbe Kerbe wie am Donner-  
stag sein Kollege v. Marschall, sondern er schlug noch viel kräf-  
tiger und tiefer, so daß sich die Wut der Agarier mehrfach  
in Lauten äußerte, die mehr an ihre heimischen Viehställe  
erinnerten als an den Reichstagsparlament üblichen Ton.  
Wie tief die Konservativen gesunken sind, geht auch daraus  
heraus, daß sie dem parlamentarischen Klown, Herrn Lieber-  
mann von Sonnberg, das Schlupfloch zum Antrage Rausch  
überließen und daß sie diesen Epizöemacher dantbar umring-  
ten, als er genest hatte. Herr v. Bismarck reichte ihm  
sogar seine Hand hin, um ihm zu gratulieren. So sieht  
die Partei aus, die sich anmaßt, die Zügel bei der Gesetz-  
gebung führen zu wollen und als der sich die Mehrheit des  
preussischen Landtags zusammenzieht.

Wozu die Militärbesetzung verbraucht wird.  
In Neu-Vreilich, so schreibt die Esch-Vorkier, Volkspartei,  
sind es in diesen Tagen allgemein auf, daß Artilleristen mit  
Dienstwagen und Dienst- oder Krümpferperden Kosten  
vor den verschiedenen Häusern der Stadt ab-  
luden. Der Jahmeister K. von der Artillerieabteilung  
haupte Kohlen waggomweise kommen lassen und solche unter  
Offiziere und Zivilisten verteilt. Die Klendungen der be-

## 93) Gervinal.

Sozialer Roman von Emil Zola.

Wachdruck verboten.

„Es sind Arbeiter unten“, antwortete Stephan, „laß sie aus-  
fahren!“

„O ja!“ erwiderte Vater Quandieu, „es sind vielleicht sechs  
Duzend unten, die anderen haben Angst vor Euch Dullanten...  
aber ich erkläre Euch, nicht einer kommt heraus, oder Ihr habt  
es mit mir zu thun.“

„Ein wildes Murren erhob sich. Die Männer drängten, die  
Weiber rühten verwarnt. Der alte Aufseher ließ herab und  
stellte sich vor die Eingangstür des Schachtanses. Man wollte  
sich ins Mittel legen.“

„Alter, wo sind in unserm Recht!“ Sie können wir dahin ge-  
langten, daß der Streit allgemein wird, wenn wir nicht die Klame-  
reden zwingen, mit uns zu halten?“

Vater Quandieu überlegte. Von der Rechtsfrage mochte er  
nicht mehr wissen, als Manen selbst; endlich sagte er:

„Euer Recht? Was ist es, aber ich kenne nur meinen Befehl...  
Ich bin allein hier; die Männer sind unten bis drei Uhr, und sie  
werden unten bleiben, bis es drei Uhr ist.“

Die letzten Worte verfielen ein weitläufiges Gollabgeschrei.  
Die Männer seigten ihm die Hände und die Weiber drängten sich  
an ihn heran und bliesen ihm ihren heißen Atem ins Gesicht.  
Aber der alte Mann, den Kopf mit dem silbernen Schmelzhaar  
und dem schneeweißen Kopftuche hoch erhoben, stand fest und  
den Arm der Menge und kein Wort verlor sich, als er mit mächtiger  
Stimme rief:

„Bei Gott im Himmel, Ihr kommt nicht hinein! So wahr die  
Sonne uns beschneidet, ich will lieber sterben, als ich eine Hand die  
Seile berühren lasse!“... „Sintoo, es ist fünfzig und vierhundert  
Mengen in den Schacht!“

Ein Schauer durchriefte die Empörer. Sie traten unwillkür-  
lich zurück, während er fortfuhr:

„In einer unter Euch so biddimnia, dies nicht zu verstehen:  
Ich bin ein Arbeiter, viele Jahr; man hat mit bescholen, ich soll  
dies Haus bewachen, und ich bewache es.“

Genau anders verstand der große Mann nicht. In seinem nicht-  
rigen Schadel, hinter seinen, von der schwarzen Draufzeit eines

in der Grube oerarbeiteten halben Jahrhunderts fast verdorrten  
Nerven lebte noch eines feil und unerschütterlich: die militärisch  
gehörante Pflicht.

Seine Kameraden betrachteten ihn, seltsam ergriffen. Ein Ge-  
fährlicher Haug irgendwo in ihrem Innern an: sie verstanden  
diesen soldatischen Gehorham, diese Selbstlosigkeit in der Gefahr.  
Er glaubte, sie ärgerten noch und wiederholte:

„Ich fürze mich vor Euren Augen in den Schacht!“  
Und alle, mit einmal, machten Schritt, verließen die Grube und  
trasteten über die Straße.

„Ihr Magdalen! Nach Grobeoer! Keine Arbeit mehr! Brot!  
Brot! Brot!“

Aber Chabal hatte verurteilt zu entwickeln. Stephan packte ihn  
an Arme und drückte, er werde ihn niederhengen, falls er noch  
auf Verne kam.

„Was ist das alles?“ antwortete Jener. „Ist man denn nicht mehr  
frei? Ich feiere in dieser dünnen Jacke. Ich muß mich waschen  
und anziehen; laß mich!“

Die an seiner Haut klebende Reife mochte ihn schmerzen, und er  
mühte wohl frieren in seinem Kittel. Aber Stephan ent-  
gegnete:

„Bewandert! Oder wir werden Euch waschen!“  
Und weiter ging's. Stephan blühte sich nach Statuarinen um.  
Es that ihm weh, sie in ihrer kümmerlichen Arbeitskleidung und der  
zerfetzten Hölle sitzen zu sehen. Sie mußte totnähe sein und  
verließ doch ihren Geliebten nicht.

„Du kommst nach Hause gehen!“ rief Stephan für zu.  
Sie wart einen halben Blick voll Schmerz und Verwurf auf  
ihn und setzte ihren Weg fort. Warum wollte er, daß sie ihren  
Mann im Zügel ließ? Chabal ist nicht lebenswichtig mit ihr,  
genau nicht, ja er schlägt sie zuweilen; aber sind sie nicht ein  
Auge, schreien sie nicht zusammen? Es that ihr weh, daß sie  
sie würde ihn mit ihrem Leben vertheidigen, wenn auch vielleicht  
nicht aus Liebe, so doch aus Stolz.

„Geh Du nach Haus!“ wiederholte auch Manen mit harter  
Stimme.

Sie blieb erdarrt stehen; Thänen drangen in ihre Augen.  
Dann schloß sie zwischen den anderen hindurch wieder an ihren  
Wag und marschierte weiter. Jetzt hatten sie ihr nichts mehr.

Die Scher wachte ich hier über die Chaussee von Gollische, schlug  
den Weg nach Gron ein und bog dann gegen Gollung zu ab.

Sie durchschnitten Fabrikrohrleine den glatten Horizont; über-  
bedachte Magazine und Feuerstätten mit belaubten Ferkelstößen  
händen längs des Weges. Darnach kamen sie an Arbeiterkolonien  
vorüber. Bei dem Schall des Hornes und bei dem weithin hallen-  
den Schrei der Massen stürzten Männer, Frauen und Kinder aus  
den kleinen Häuschen und schlossen sich dem Zuge an. Wie man  
sich der Magdalen näherte, waren sie wohl ihrer fünfzehnhundert.  
Der Weg wand sich langsam herab, sie mußten die Kohlenlöcher  
habe umgehen. Als sie endlich in den Dorfplatz traten, war es  
nicht viel mehr als zwei Uhr; aber die Aufseher hatten, vom  
Nahen der Streikenden unterrichtet, die Ausfahrt beidseitig.  
Nur noch zwanzig Arbeiter beandeten sich in der Grube, und auch  
diese fuhren haltig aus und entließen, von Steinwürfen verfehlt.  
Zwei wurden mißhandelt, und ein dritter lag einen Meester  
habe umgehen. Als sie endlich in den Dorfplatz traten, war es  
nicht viel mehr als zwei Uhr; aber die Aufseher hatten, vom  
Nahen der Streikenden unterrichtet, die Ausfahrt beidseitig.  
Nur noch zwanzig Arbeiter beandeten sich in der Grube, und auch  
diese fuhren haltig aus und entließen, von Steinwürfen verfehlt.  
Zwei wurden mißhandelt, und ein dritter lag einen Meester  
habe umgehen.

Diese Grube lag nur fünfshundert Meter weiter, und auch dort  
überforderten die Anstomenden die Ausfahrt. Einem Mädchen wurde  
von den Frauen zum Verzögern die Grube die Grubenhoheit  
in Furchen vom Körper gedrückt; ein paar Jungen bekamen Ober-  
seiten, und die Männer wurden mit blauen Rücken und blutenden  
Nasen heimgeschickt. Aber die Widwidt wuchs. Immer heftiger  
tönten die Rufe, in denen der Jern gegen die Verdrähten aus-  
sah gegen die schicht bestohnte Arbeit sich parieren mit dem hunger-  
den Schrei nach Brot. Sie begannen die Seile zu zerbrechen,  
es ging ihnen zu langsam. Sie schütteten eimerweise Wasser  
in die brennenden Oefen, so daß die glühenden Röhre zu sprangen.  
Doch schon riefen andere, man wolle nach Saint-Thomas ziehen.  
In Saint-Thomas mußten sich fünfshundert Arbeiter einfinden  
zu ziehen, bis sie liegen blieben! Doch jemand meinte, dort  
liegen die Gendarmen, keiner wollte etwas getraut darüber;  
niemand hatte sie gesehen, es war vielleicht nicht als leeres Ge-  
weide; aber dennoch ward die Entschloß dadurch bekräftigt und  
plötzlich ließ es:

„Nach Heuten Gantel! Nach Heuten Gantel!“  
Und wieder überflogen sie die Landstraßen.

(Fortsetzung folgt.)

teiligen Arbeiterinnen wurden durch das Abladen nicht gerade befreit. Bei der Verteilung der Kohlen ergab sich ein Manko von einigen Zentnern. Infolgedessen mussten die Arbeiterinnen die Kohlen in den einzelnen Häusern nochmals nachwiegen. Da haben wir ja wieder einen Beweis, daß die zwei-jährige Dienstadt noch viel zu lang ist.

**Ein „ausgeklärter“ Fabrikant.** Eine Mainzer Saafabrik hat die Löhne ihrer Arbeiterinnen von 1 M. 50 Pf. auf 1 M. herabgesetzt und da die Arbeitszeit jetzt erst um 8 Uhr beginnt statt um 7 Uhr, giebt es nur 90 Pf. pro Tag, Sonnabends nur 80 Pf. Davon werden die Kranken- und Unfallgelder abgezogen und außerdem für eine Kadel 15 Pf. Wenn ein Mädchen beim Sprechen erwirbt wird, giebt es 50 Pf. Strafe, Kaffee beim Weiser darf auch nicht getrunken werden. Der Herr Saafabrikant erklärte den Mädchen, er habe sich von einem Schuhfabrikanten (wohnt in der Ausbeutung?) auffällig lassen. Kann ein Mädchen mit solchem Lohn existieren oder wird es dadurch nicht geradezu auf Abwege gedrängt?

**Wisniewski als Revolverheld.** Aus Wisniewski's Vergangenheit berichtet in einer neuen Zeitschrift für den Reichskriegler im Sachienwalde ein gewisser M. Andrae auf Grund einer Mitteilung des Herrn Wörig v. Blankenburg, Schwagers von Wisniewski, folgendes über ein Gezeir, das zwischen Wisniewski und Winkler, dem damaligen Führer der Linken, am 2. April 1848 in der ersten Sitzung des „Vereinigten Landtags“ geführt wurde:

Herr von Winkler sagte bei dieser Gelegenheit zu seinem politischen Gegner: „Sie Herr von Wisniewski, und haben die Rechte in der Linken; wir wollen beide nur das Beste des Vaterlandes, sind wir einig, so ist es auch der Landtag. Die Gefahr ist auf's höchste getrieben, nur ganz enorme Mittel können noch vor dem Untergange retten. Das wissen Sie wie ich. Lassen Sie uns als Collegen offen und ehrlich sprechen und Sie zu hören. Ich kenne nur einen Weg zur Rettung und Sie entschließen ihn zu gehen, deshalb will ich Sie heute zum ersten Male warnen.“ Wilhelm IV. wird der Regierung für verständig erklärt. 2. Der Prinz von Preußen wird für unfähig erklärt, sie zu übernehmen. 3. Prinz Friedrich Wilhelm übernimmt die Regierung unter Leitung eines Ausschusses des Vereinigten Landtags bis zu seiner Volljährigkeit. Was wollen Sie thun? Herr v. Wisniewski antwortet: „Ich habe Ihnen schon alle Schriften verschickt, aber Sie wollen eben nicht antworten. Wenn Sie die Anträge wirklich stellen, werde ich umgesehen. Sie als Oberverwalter verhalten Sie so: gelangt mir dies nicht mehr, wie ich fürchte, so schiebe ich Ihnen auf der Tribüne eine Kugel durch den Kopf.“ Unter diesen Umständen zog Herr von Winkler die drei Artikel nicht zu sich.

Legt die Mitteilung emeritete, daß Wisniewski von Beginn seiner politischen Laufbahn an Vertreter der brutalsten Gewaltmittel war, so zeigt sie andererseits die Humanität der 1848er Liberalen. Denen gegenüber hat man zu haben, was wahrlich keine Feldpredigt.

**Die sogenannten „Wohlfahrts-Einrichtungen“** der Freiherrn v. Stumm auf seinen Werken für seine Arbeiter geschaffen, werden hauptsächlich in dem vom Scharf-macher gegen den Kaiser Köpfige in Sangerhausen angelegten Proseß zur Sprache kommen. Es wird darüber aus dem „Königreich Stumm“ geschrieben:

Nach dem, was über die Zeugnisausgabe hier bemerkt worden, wird voraussichtlich folgender Habitus gerichtlich geordnet werden: mag der Proseß wohl ausfallen wie er will, es ändert sich an dem Wesen der Stumm, die Stumm an die Gemeinden Neunfirchen und Niederneunfirchen zu zahlen hat, Stumm's Gehalt wird zum größten Teile in Niederneunfirchen und er zahlt der Hauptteil seiner Gemeindefürer an die Gemeinde. Nur aber wohnt der größte Teil seiner armen und pensionierten Arbeiter in Neunfirchen, so daß diese Gemeinde zu deren Subsidium Stumm nur den kleinen Teil zahlt, etwa 2000 Gulden, betragen für die Schulden und Armenleistungen erwachsen. Ein Beitrag für viele: Die Schulausgaben betragen für beide Gemeinden ungefähr 220000 M. Davon trägt nach dem Etat Niederneunfirchen d. h. das Gebiet, wo Stumm fast allein als Steuerzahler in Betracht kommt, 2/3, Prozent, also 54000 M. Zur Wohnen in der Nachbargemeinde ca. 1400 Kinder, von den Stummischen Kindern. Aus dem Etat betragen die Schulkosten pro Kopf des Kindes jährlich 45.50. Die Mehrausgabe für Kinder Stummischer Arbeiter beträgt danach 45.50 M. x 1400 = 62700 M. Davon muß man in Abzug bringen, was Stumm für den Teil seines Werkes, der auf dem Banne von Neunfirchen liegt, an Gemeindefürern oder vielmehr an Schulkosten zahlt. Der Betrag ist mir unbekannt; hochgegriffen werden davon auf die Schulkosten etwa 20000 M. kommen. Daraus folgt, daß die Gemeinde Neunfirchen für Stumm's Arbeiterfürer etwa 40000 M. bezahlt; andererseits iport also Stumm infolge der Trennung beider Gemeinden ungefähr 40000 M. an Gemeindefürern, die er billigerweise zahlen müßte. Wir legen Nachdruck auf das Wort billigerweise. Denn rechtlich ist alles in besserer Ordnung. Aber der Herr von Stumm legt überall großen Wert darauf, daß seine Handlungsweise vom christlich-ethischen Standpunkt aus beurteilt wird. Wir stehen mit ihm auf demselben Boden. Nach dem Maßstab der christlichen Liebe oder auch der Billigkeit sollte man vom Werke der Gebrüder Stumm erwarten, daß es freiwillig die 40000 M. an die Gemeindefürer zahlen würde, was er rechtlich nicht bezweigen werden kann. Wir wissen, daß Stumm persönlich wirklich viel reichlich an die Gemeinde Neunfirchen zahlt und auch in Zukunft zu zahlen gedenkt. Ob jedoch diese Wohlthat die Summe von 40000 M. jährlich erreichen, müssen wir billig bezweifeln. Endlich fetat uns noch die Frage auf, wie muß die 40000 M. den Gebrüder Stumm billigerweise in Neunfirchen zu wenig bezahlet werden? Doch wohl zum großen Teil die Arbeiter und Beamten von Gebrüder Stumm, die in Neunfirchen wohnen. Sollte da die Gezeirung nicht eingreifen?

**Ein neuer Stundal für die Konservativen** fürchtet das Organ des Bundes der Landwirte, die Deutsche Tageszeitung. Das Blatt schreibt:

„Es geht das Gerücht um, daß (der flüchtige Rechtsanwalts) Friedmann sich Teile der Kogelstein'schen Angelegenheit habe und diese buchdruckerisch zu veröffentlichen gedenke. Sollte er es nicht würde ein höchst peinlicher Skandal die Folge sein. Jetzt liegt außerordentlich viel daran, das das Vorhaben Friedmann's durchkreuzt werde.“

Das wird schwer halten, meint der Vorwärts dazu. Herr Friedmann hat sich nach früheren Mitteilungen aus der Ausschlichtung des Kogelstein'schen Angelegenheit eine Einnahme von 50000 M. (!) verprochen und als gewiegter Geschäftsmann wird er seine Beweisaufnahme an einem sichern Aufbewahrungsort untergebracht haben. Doch vielleicht würde er sich auf einen billigen Handel einlassen. Frägt sich nur, wer ein Interesse daran hat, das Äquivalent für das Buchdruckeramt zu zahlen.

**Karl Marx — ein Agrarier!** Wer hätte dies gedacht: Unter Marx war ein Agrarier! Viele Entbedung hat Herr Dr. Ausland gemacht, der seine Weisheit in der Deutschen Tageszeitung, dem Organ der Agrarier, zum Westen zieht. Nachdem der Herr Ricardo für die Agrarier reklamiert hat, kommt er auf Karl Marx und dessen bekannte Brüseler Rede zu sprechen, die er als Beweis dafür zitiert, daß

Marx ein Agrarier war. Am Schlusse seines Artikels schreibt der Herr:

„Wäre also Karl Marx kein Revolutionär und stände er auf dem Boden der heutigen Rechts- und Wirtschaftsordnung mit der Absicht, sie zu erhalten und zu behaupten, so wäre es wieder ein zweiter Districtführer der Agrarier. Und in diesem Sinne schließe ich hier mit der Behauptung: die Erde weitaus bedeutendsten Nationalökonom, welche je lebend getragen hat, David Ricardo und Karl Marx waren Agrarier.“

Der Schluß der Brüseler Rede lautet bekanntlich:

„Im allgemeinen ist das Schutzsystem konterrevirt, während das Freihandelsystem vertheidigt wird. Es vertritt die Interessen der Nationalitäten und treibt den Gegensatz zwischen Proletariat und Bourgeoisie auf die Spitze. Mit einem Wort, das System der Handelsfreiheit beschleunigt die soziale Revolution. Und in diesem revolutionären Sinne, meine Herren, stimme ich für den Freihandel.“

Und deshalb soll Karl Marx ein Agrarier gewesen sein! Ein schlauer Mann, der Herr Dr. Ausland.

**Ein Musterliberaler**, ein glänzender Vertreter von Bildung und Geist, schreibt die Leipz. Volkszeitg., ist Herr Nießhammer, der große national-liberale Fabrikant. Er sagte in der Schulausgabe des sächsischen Landtags vom 14. d. M.:

„Wenn man sieht, was die Sozialdemokratie in ihrer Jugendliteratur den Kindern bietet, so hält man es kaum für möglich, ich habe mir schon längst ein Buch, um sie zu verlesen, gewünscht, um sie durchzuführen — man braucht ja aber dieses Wort gar nicht erst leiblich durchzuführen, das Urteil anderer genügt ja auch.“

Er hat zwar das nicht gelesen, worüber er dreist und mit einem durch Sachkenntnis angebrachten Witz aburteilt, doch was thut das? Die allrindliche Tätigkeit des eigenen Urteils ist überflüssig in der Zeit, wo es denjenigen am besten geht, die andere für sich arbeiten lassen. Der Durchschnittspfleister begnügt sich mit dem „Urteil anderer“, mit dem Wiederkaufen; und das fordert die Wahlentredung der Arbeiter.

**Verhältnisse im Reichslande Elsaß-Lothringen.** Die Zähler Straßmann sprach am 16. d. M. zum zweimaligen den Herausgeber des Zähler Anzeiger, Wiesbide, von der Anlage frei, durch Abdruck von Landes-ansehensberichten aus der amtlichen Korrespondenz in unbefugter Weise „Polizei“ getrieben zu haben. Wiesbide hatte die betreffenden Nachrichten veröffentlicht, ohne die nach den französischen Verfassungen für politische Zeitungen erforderliche Kautelen hinterlegt zu haben. Der Antrag auf Verbot des Zähler Anzeigers wurde gleichfalls abgelehnt. Der Proseß hatte in den Reichsländern ziemlich Aufsehen erregt und kam auch gerade zur rechten Zeit, um den „widergekommenen Brüdern“ noch vor dem Reichstribunal klar zu machen, daß sie auf die allgemein-deutsche „Freiheit“ noch keinen Anspruch haben, vielmehr noch alten französischen Knebelgesetzen unterworfen sind, die in Frankreich selbst keine Geltung mehr haben, für Elsaß-Lothringen aber pietätvoll konferviert worden sind.

**Zum Sklavenhandel in „unseren“ Kolonien.** Wie üppig die Sklaverei und der Sklavenhandel in „unseren“ Kolonien noch in Wäite stehen muß, ist aus einem Kundenerlaß des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika zu schließen. Er ordnet an, mit aller Strenge darauf zu achten, daß nicht als Träger oder unter sonstigen Vorwänden Sklaven unter das Personal der Karavannen eingeschoben und heimlich zur Küste geschleppt werden. Die Bezirksämter werden ermahnt, die an der Küste ankommenden Karavannen nach dieser Richtung hin noch einer besonderen Prüfung zu unterziehen.

## Ausland.

**Schweiz.** „Christliche“ Liebe und Toleranz. Verschiedene konterrevirtive Blätter der Schweiz eiferten gegen die Ueberlassung von Kirchen zur Abhaltung von Pestalozzi-festern, weil Pestalozzi nicht an Christus glaubt habe. — Christus sagte: „Lagt die armen Kleinen zu mir kommen, denn ihrer ist das Himmelreich!“ Handelte Pestalozzi nicht nach diesen Worten? — Christus predigte den Armen, speiste die Hungerigen und trieb die Reichen zum Tempel hinaus. Pestalozzi verließ die Erziehungsanstalt zu Yverdon, um sich ganz der Erziehung der Armen zu widmen. Sein ganzes Leben lebte er für andere, für die Armen und Kleinen.

**Holland.** Ein Majestätsbeleidigungsproseß. In Amsterdam hatten sich wieder Tage sieben junge Männer zu verantworten wegen Majestätsbeleidigung, die sie begangen haben sollten durch die Verbreitung einer für die beiden Königinnen kränkenden Flugflucht. Sämtliche Angeklagte erklärten, nicht das Bewußtsein gehabt zu haben, durch die Verbreitung eine strafbare Handlung zu vollziehen. Der Staatsanwalt forderte gegen sämtliche Angeklagte eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Die Urteilsverfällung wurde abgelehnt. In die Gerichtsverhandlung schloß sich eine Straßendemonstration an. Eine große Menschenmasse begab sich nach dem Gerichtsgebäude, das bald überfüllt war. Diejenigen, welche keinen Einlaß erhielten, begaben sich im Aufzug nach dem Verlamungstafel Constantia, wo eine Verlamung gegen den Majestätsbeleidigungs-Paragrafen abgehalten wurde.

**Rußland.** Die administrative Ausdehnung, wie sie unter Kaiser Nikolaus II. angewendet wurde, ist durch einen Ulaß des Zaren Nikolaus vom 19. Dezember aufgehoben worden. Damit ist der Reichsdirigist der Polizei eine Grenze gezogen. Nach dem neuesten Ulaß darf die administrative Ausdehnung nur erfolgen, wenn der betreffende, genau begründete Antrag des Generalgouverneurs, Gouverneurs oder Statthaltermanns von einer Kommission, die unter dem Vorsitz des Polizei verwaltenden Geheßen des Ministers des Innern, aus je zwei Mitgliedern des Ministeriums des Innern und der Justiz besteht, geprüft und vom Minister des Innern genehmigt ist. Ein kleiner Akt von Humanität und Gerechtigkeit.

## Uebersicht

über die wichtigsten politischen und Partei-Ereignisse im Jahre 1895.

April. 1. Bericht der Umfurskommission an den Reichstag festgesetzt. Insubtraktive Sonntagsruhe endlich, aber mit zahlreichen Ausnahmen, in Kraft gesetzt.

Große Niederlage der Liberalen und Sieg der Antifemiten bei den Wiener Gemeinderats-Wahlen. D. Sommerreise der kleinen Presse in Frankfurt a. M. Beginn ihrer Forderung gegen Reichsminister v. Hammerstein. In Baden-Baden (Bad. Zeitung) wird wegen der fürchteren Bismarckbeleidigung Versammlungsverbot erlassen. 3. Hammerstein droht mit der Klage gegen die kleine Presse. Gründung des Vereins zum Schutze der deutschen Goldwährung.

5. Das belgische Kommunalwahlgesetz von der Deputiertenkammer angenommen. Mosauer Universitätsprofessoren wegen einer Petition an den Zaren gemahnt. Polizeipräsident Anhangen und zwei Polizeikommissäre in Sofia wegen Verletzung von Gesundheitsvorschriften zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt. 6. Sozialistische Erfolge bei den Altenburger Landtagswahlen. Vert von Reichs Disziplinardienst in Leipzig unter Zubilligung mildernder Umstände zur Disziplinarstrafe verurteilt. Beginn des Vorkarrieren Streiks in Altmaier.

8. Herr v. Hammerstein in den Justizauschuss der konterrevirtiven Partei nicht wiedergewählt. 9. Acht Sozialdemokraten mit großer Majorität in die bismarckische Abgeordnetenkammer gewählt. Kampf zwischen freiesinnigen Anknopfschreibern und Polizisten in Badoltsheim bei Wien. 10. Der belgische Senat nimmt das Kommunalwahlgesetz an. Dreifachteiligkeit in Frankfurt a. M. Beginn der Friedensverhandlungen zwischen China und Japan.

11. Schärfer Protest der Frankfurter Stadtverordneten Versammlung gegen die Umfursvorlage. 12. Unterm neuen Kurs im Monat März gegen Sozialdemokraten verhängt worden 7 Jahre 5 Monate 3 Wochen und 2 Tage Gefängnis und 300 M. Geldstrafe. 13. Vorh. v. Wiener. berühmter Chemiker in Tübingen angeklagt. 14. u. 15. Parteitag der bismarckischen württembergischen, bismarckischen und holländischen Sozialdemokratie und der bismarckischen Schwabens. Dritte Jahreskonferenz der englischen Independent-Labour-Party. Neuer deutscher Maurerstreik in Halberstadt. 16. Der Parteitag der deutsch konservativen Partei Wiens fasst eine scharfe Resolution gegen die Umfursvorlage. Großer Zigeunerstreik am Wienerberge bei Wien. 17. Friedensschluß zwischen China und Japan. 18. Herr v. Hammerstein erklärt wieder, daß er ein Ehrenmann ist. Mäßigung der freien Volksstimmen. Der deutsche Historiker lehnt Resolution gegen die Umfursvorlage ab. 19. In Eisenach Dornbach wird in der Stichwahl zum Reichstage der freisinnige Casellmann gewählt. Starker Erdboden in Ansbach. Wahlen zum kaiserlichen Reichstag nach vorhergegangener ungewohnter Wahlbeeinflussungen. 21. Mäßigung der Braunschweigischen freien Volksstimme. Ende des Londoner Schulmädch. Lock-outs. 22. Die Schweiz liefert den Sozialisten Dr. Donatelli an Italien aus. Umweltschlichter Streik in Paris. Konflikt zwischen Oberpräsidenten und Berliner Magistrat wegen Petition gegen die Umfursvorlage. 23. Fuchsmühler Proseß beginnt. Massenverhaftung von Arbeitern in Russland. Verleth Auslandes, Frankreichs und Deutschlands bei der kaiserlichen Regierung wegen des Friedensvertrages.

24. Der „Kaiser“ Karlisch zu drei Jahren Gefängnis u. verurteilt. Das Denmal für die bei Kasatt Gestandrechteten wird enthüllt. In Kinteln-Polzeismat wird in der Stichwahl der Antifemiten Reichelien in den Reichstag gewählt. 25. Der Reichstagswahlkreis Dresden Land wird in der Stichwahl von der Sozialdemokratie erobert. Berliner Stadtverordneten-Versammlung erklärt sich nach Abrens des Oberbürgermeisters gegen die Umfursvorlage. 197. Petitionen gegen die Umfursvorlage sind dem Reichstagsausgang. Kündigung der Hofloge im Deutschen Theater wegen Auf-führung der Hauptmannlichen Weber.“

26. 51000 Exemplare der deutschen Mäßigkeitung in Berlin vollständig beschlagnahmt. In anderen Städten wird sie ebenfalls beschlagnahmt. Begreiflicher Versuch des Oberpräsidenten, die Mäßigung der Petition der Berliner Stadtverordneten gegen die Umfursvorlage zu verhindern. 27. Zurückweisung von 143 Fuchsmühler Bauern zu 14 Tagen bis 3 Monaten Gefängnis und Geldstrafen. 130 Personen kommen bei einem Dammbuch der Majel bei Gynal um. 14. Der Landesverlamung der national-liberalen Partei Hannover's erklärt sich gegen die Umfursvorlage. 29. Sieg der Wienerberger Zigelei-Arbeiter. 30. Major v. Wismann zum Gouverneur von Ost-Afrika ernannt. In der Stichwahl in Vempe-Mettmann unterliegt der sozialdemokratische Kandidat. Schriftsteller Panizza zu 1 Jahr Gefängnis wegen des Dramas „Das Liebesfest“ verurteilt. Erfolgreicher Ausgang der Zimmererstreiks in Bremerhaven und Westermünde.

## Politisches und Gerichtliches.

8 Vom Dresdner Schöffengericht wurde Genosse Lorenz, der frühere verantwortliche Redakteur der Sächs. Arbeiter-Zeitung, zu 75 Mark Geldstrafe oder zwei Wochen Haft und zum Urteilsverfallung in einer Petition, weil in einer Petition des genannten Blattes ein Hülftensarzt des Karolabalses vorgeworfen wurde, er habe ein Kind, an dessen Augen eine Einprägung vorzunehmen war, so gefund, daß die Wange des kleinen Patienten anschwellt; zum Schluß war die Frage gestellt, ob der Arzt wohl auch geschlagen haben würde, wenn es sich um das Kind zahlungs-fähiger Eltern handelte hätte. Das Schöffengericht prüfte den Fall mit Gründlichkeit; geschlagen hat der Arzt das Kind, sogar dreimal, aber es ist nicht erwiesen, daß zwischen den Schlägen und der geschwollenen Wange ein innerer Zusammenhang besteht; die geschwollene Wange kann auch durch Einwirkung von der Reizbarkeit des Kindes oder von der Einprägung.

8 Für das Verbot, Postfil in Bant hat das neue Jahr hinfür angefangen. Gleich nach Verlaß trat der frühere Redakteur des Blattes, Genosse Schicht, 14 Tage Haft an; denn verurteilt das Gericht den jetzigen verantwortlichen, Genossen Evg, zu 500 M. Strafe, und dieser Tage wieder den Genossen Schicht zu 100 Mark Strafe. 8 Die Revision des Mediziners Karl Wierental gegen das Urteil des Berliner Landgerichts I, das gegen ihn wegen Unterschlagung aus sechs Monate Gefängnis erkannte, ist am Freitag vom Reichsgericht verworfen worden. 8 Die Revision des freisinnigen Predigers Dr. Böfel zu Braunschweig gegen seine Verurteilung zu 2 Monaten Gefängnis wegen angeblichen Religionsvertrages wird vom Reichsgericht verworfen. Dr. Böfel hatte eine humoristische Bemerkung



Verfasser des Artikels in genannter Zeitung ist unzufrieden mit dem, was in der Berichterstattung über die Angelegenheiten der Eisen- und Stahlwerke in der Provinz Sachsen...

beweist, daß man unter Papier zeitweise 25 Prozent teurer und unter Braunkohle 10 Prozent teurer als ursprünglich einkaufte; beweist ferner, daß man ohne Grund bei beiden Veränderungen 11 1/2 Mark für Bier...

Kaufmann Reinhold Bengler und Marie Denz (Gottesackerstraße 17). Der Kaufmann Hermann Brühlhändler und Gertrud...

Der General-Anzeiger schreibt, die „alten Mitglieder“ hätten wohl gefehlt. Nun viele Herren hatten, sofern sie Charakter bezeugen...

Sollten die Herren in der Versammlung Augen und Ohren offen gehalten, dann hätten sie sehen müssen, daß ein Herr Goldschmidt...

Geboren: Dem Kaufmann Hermann Brühlhändler und Gertrud (Gottesackerstraße 17). Der Kaufmann Hermann Brühlhändler und Gertrud...

Die abgewählten Herren in jeder Beziehung tüchtig waren, beweist, daß man unsere Verurtheilung ohne jeden Grund 5 bezug...

Zur Erteilung dreifacher Auskünfte auf einlaufende Anfragen kann sich die Redaktion keinesfalls verpflichten. Auch das Vorgehen von Brieflesern anbet davon nichts...

Geboren: Dem Kaufmann Hermann Brühlhändler und Gertrud (Gottesackerstraße 17). Der Kaufmann Hermann Brühlhändler und Gertrud...

Oeffentl. Versammlung aller Maurerarbeitersleute u. verw. Berufsg. von Halle und Umgegend.

Dienstag den 21. Januar 1896, abends 8 Uhr in Faulmanns Restaurant. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Lohnfrage im Frühjahr...

Kranken-Zuschusskasse Concordia. In all' Antritt, welches allen nicht versicherungspflichtigen Personen im Falle ihrer Erkrankung bar Beihilfen gegen einen dazu in gar keinem Verhältnis stehenden Beitrag gewährt...

H. Stolle, General-Agent. Einem geehrten Publikum von Halle a. S. und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mit heutigem Tage das...

61 Glauchaerstraße 61. an Herrn Dr. Philippi verkauft habe und erlaube meine geehrte Kundschafft, das mir bisher gütliche Vertrauen...

Mitrid Pflanzler Fabrik für Kunst- und Industrie-Druckerei. Einzeln Buchstaben z. zusammenstellen etc. wasserfeste Farben, Dauer-Farbküssen.

Max Schultze, Kommodor Wertheimstraße 59. Lagerung Schokolade, Obst, Aufschnitt.

Max Schultze, Kommodor Wertheimstraße 59. Lagerung Schokolade, Obst, Aufschnitt.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen.

Die Register über die nunmehr beendete Aufnahme des Viehbestandes liegen bis Ende des Monats im Militärbureau Schmeeritz...

Die Abführung der auf vielen fälschlichen Grundstücken lastenden Erb- und Salandschulden...

Zu ermitteln sucht die Armenverwaltung den Aufenthalt des 26jährigen Ehebrechers Hermann Diehle...

Als gefunden wurden in der Zeit vom 1. bis 15. Januar c. abgehende resp. argebelte: Vortennomnie mit Inhabt. Muffe...

2. In vertrieben sind als verloren angemeldet worden: 1 goldene Brodrie mit 3 Beilen und 11 Kette...

Wöchentliche Postämter während der Dienststunden im Polizei-Sekretariat IV. Schmeeritz 1, Zimmer Nr. 19, erteilt

Arbeiter-Bildungs-Verein. Mittwoch den 22. d. M. abends 8 1/2 Uhr im „Kühlen Brunnen“ Mitglied-Verammlung.

National-Theater. Montag den 20. Januar 1896. Dienstag den 21. Januar 1896.

Herzlichen Dank allen Freunden, Verwandten und Bekannten die der Sarg meines lieben, früh verstorbenen Fritz zu liberans...

Der Kampf ums Dasein. Volksstück mit Gesang in 4 Akten von W. Weiblich.

Waren-Abend. Ernst Voigt, Restaurant, Kellnerstraße Nr. 7.

schwarzes Lederfett. in Dosen zu 10, 15, 25 u. 50 cmf. F. Heah, Lederh. u. Schloßfabrik.

Max Schultze, Kommodor Wertheimstraße 59. Lagerung Schokolade, Obst, Aufschnitt.

Stadttheater in Halle.

Montag den 20. Januar 1896. 123. Vorstellung. Letzte Gastspiel der italien. Primadonna Franzeschina Brovelli.

Der Barbier von Sevilla. Königlich Oper in 2 Akten von Rossini.

Der neue Herr. Schauspiel in 7 Voracten von Ernst von Wildenbruch.

Waldhalla-Theater. Direction: Richard Habert. Neuer Spielflan!

Die drei Eclair, Brau- und Luftgymnastik am dreifachen hohen Red. (Zentralstellung) - Brothers Kay und Mauros...

Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr. Eine Vereinskassette verloren. Bitte abzugeben an den...

Herzlichen Dank allen Freunden, Verwandten und Bekannten die der Sarg meines lieben, früh verstorbenen Fritz zu liberans...

Der Kampf ums Dasein. Volksstück mit Gesang in 4 Akten von W. Weiblich.

Waren-Abend. Ernst Voigt, Restaurant, Kellnerstraße Nr. 7.

schwarzes Lederfett. in Dosen zu 10, 15, 25 u. 50 cmf. F. Heah, Lederh. u. Schloßfabrik.

Max Schultze, Kommodor Wertheimstraße 59. Lagerung Schokolade, Obst, Aufschnitt.

Max Schultze, Kommodor Wertheimstraße 59. Lagerung Schokolade, Obst, Aufschnitt.

Max Schultze, Kommodor Wertheimstraße 59. Lagerung Schokolade, Obst, Aufschnitt.